

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 14 (1936)
Heft: 4

Artikel: Vermehrte Mitarbeiten am Vereinsleben und an der Zeitschrift
Autor: Schreier, Leo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934643>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit andern Worten: Am schönsten haben es die Pilze im Kanton Tessin, da dort pro 100 km² Kantonsoberfläche nur vier Zehntel eines Verbandspilzlers herumzappeln. Lebendiger muss es aber im Kanton Basel-Stadt zugehen, wo es auf die gleiche Fläche (wenn sie sie hätten!) 165 Pilzler gäbe. Nehmen wir mal an, das Verhältnis, wie es der Kanton Solothurn mit seinen 38 Mitgliedern auf die 100 km² besitzt, würde unser erstrebenswertes Mittel darstellen, so gäbe dies für alle sieben Verbandskantone zusammen 5650 Personen. Der heute noch mit seinen vier Sektionen so bescheidene Kanton Bern müsste dann 2620 Mitglieder zählen, und unser Verbandskassier wird schmunzelnd feststellen, dass ihn ein gütiges Geschick doch zur rechten Zeit das Licht der Welt erblicken liess, denn bei so viel Mitgliedern die Beiträge eintreiben! Noch viel mehr graue Haare würde er sich aber dann wachsen lassen müssen, wenn überhaupt alle 22 Schweizerkantone die oben erwähnte Pilzlerdichte aufwiesen, denn dann

müsste er sich mit 15700 Mitgliedern herum-schlagen und an ihre verdammte Tributpflicht erinnern. Und diese letztere würde das hübsche Sümmechen von Fr. 75000.— ausmachen, da im Jahre 1935 pro Mitglied ein Umsatz von Fr. 4.70 ausgewiesen wurde. Mit Rücksicht auf das riesige Pilzlerheer müsste aber obige Summe zusammenschmelzen wie der Schnee bei Föhnwetter, da dann jährlich zirka 50000 Fr. für «Pilzschutzpropaganda» und «Pilzhüterlöhne» ausgeschüttet werden müssten. Die übrigen unzähligen Folgen lassen sich gar nicht überdenken, erinnern wir nur an die jährlich zu ernennenden Ehrenmitglieder und unsere liebe, rostige Zauberlaterne (!) welch letztere, mit einem Generalabonnement bewaffnet, ständig durch die Schweiz sausen müsste! Der Bund aber wäre gezwungen, eine staatlich subventionierte Pilzsporen-Klenganstalt zu gründen, und das wollen wir ihm, in Berücksichtigung seiner sonst schon prekären Lage, ersparen.

Burki.

Vermehrte Mitarbeit am Vereinsleben und an der Zeitschrift.

Leo Schreier.

Bekannt sind die Klagen der Vereinsleitung einerseits wegen der schwachen Beteiligung an den Veranstaltungen und am Vereinsleben selbst. In allen Sektionen ist es das gleiche. Dem Rufe des Vorstandes folgen immer die gleichen 10—20 Mitglieder, unbekümmert darum, ob die Sektion 25 oder 100 Mitglieder zählt. Die ordentlichen Zusammenkünfte werden vergessen oder man besucht sie nur dann, wenn sonst gerade nichts anderes los ist.

Die Redaktion anderseits muss stets um vermehrte Mitarbeit an der Zeitschrift betteln. Auch hier sind es immer die gleichen Personen, die sich in die Lücke legen müssen. Und dann ist man rasch bereit, darüber zu klagen, dass die Zeitschrift nicht gerade das bringt, was man gewünscht hat.

Unsere Pilzfreunde und Mitglieder werden

ersucht, aus ihrer Reserve herauszutreten, sei es gegenüber dem Verein oder der Zeitschrift. Erwünscht sind hauptsächlich auch Mitteilungen aus der Pilzlerpraxis. Die bisherigen guten wissenschaftlichen Abhandlungen und Forschungsarbeiten sollen nicht verschwinden. Im Gegenteil möchten wir diese in vermehrtem Masse hören und sehen, denn davon lernen wir alle, insbesondere diejenigen, die tiefer in die Pilzkunde eindringen und Forschungsarbeiten leisten möchten und können. Diese letzteren sind dann dazu berufen, uns im Verein und Verband Führer zu sein. Aber es gibt im Pilzleben noch andere Probleme, von denen es wert wäre, zu hören oder zu lesen, denn wir lernen ja im Leben nie aus. Nichts tut der Pilzfreund lieber als mit Kollegen zusammen Pilzserlebnisse und Erfahrungen zu

besprechen und auszutauschen. Da aber im Verein und in der Zeitschrift die Referate und Abhandlungen über Pilzfragen meist von besseren Pilzkennern und -Forschern behandelt werden, getrauen sich die einfachen Pilzfreunde wohl nicht recht, in diesen Kreis einzugreifen, der ihm wie ein unnahbares wissenschaftliches Kollegium erscheint. Es ist aber gewiss, dass es in engeren Kreisen dieser Pilzfreunde dafür um so lebhafter zugeht; da ist Erfahrung, Kritik und Leben. Man sieht und studiert die Pilze auf seine Weise. Man macht interessante Beobachtungen. Man freut sich interessanter und seltener Pilzfunde. Man macht Erfahrungen bei der Pilzverwertung, gute und böse. Man macht erfolglose Versuche über Pilzan-siedlungen, sucht nach einer Lösung und sucht Auswege für allerlei Schwierigkeiten. Hier versagt meistens die Literatur. Den besten Rat erfährt man von Kollegen, die in ähnlichen Verhältnissen stecken. Wer Gelegenheit hat, mit solchen Leuten in Diskussion zu kommen, der merkt bald, dass hier im engeren Kreis reges Leben herrscht und dass der Meinungsaustausch hier über die brennenden und für sie ungelösten Fragen äusserst interessiert ist, und dass solche Aussprachen guten persönlichen Kontakt zeitigen, der bekanntlich auch in unserem Vereinsleben eine grosse Rolle spielt. Wir sollten auf gutes Einvernehmen besonderen Wert legen, und zwar nicht bloss unter den Mitgliedern, sondern in der ganzen Pilzlerfamilie: Vereinsvorstände, Sektionen, Verbandsleitung, Zeitschrift-Redaktion, Wissenschaftliche Kommission etc.

Das angeschnittene Thema ist wichtig und geht alle an. Wir hoffen auf die Mitarbeit von

Gross und Klein; es müssen alle mithelfen, das Vereinsleben und die Zeitschrift zu befruchten, auf die Höhe zu bringen und zu erhalten. Gerade die sogenannten Kleinen haben oft sehr viel auf dem Herzen. Hier haben sie einen Pilz beobachtet, mit dem sie nichts anzufangen wussten. Dort haben sie einen Pilz gefunden, der nach der Literatur essbar ist, mit dem sie aber schlechte Erfahrungen gemacht haben.

Ein anderer hat einen sonst als verdächtig oder Wert unbekannten Pilz als essbar und schmackhaft befunden. Mitteilungen über seltene Pilzfunde und neue Erfahrungen sind immer sehr interessant; darum macht auch andere bekannt damit, sei es im Verein oder in der Zeitschrift. Beobachtungen über Missbildungen, starke Farb- oder Grössenabweichungen finden immer Interesse. Darum an die Öffentlichkeit damit. Wenn diese Mitteilungen mit Photos oder Zeichnungen belegt werden können, dann um so besser. Was wir in der Zeitschrift vermissen, das ist eine regelmässige Bücherschau, Buch- und Zeitschriftbesprechungen (Kritik). Erwünscht sind aber auch periodische, saisonangepasste Arbeiten über Pilzverwertung, Kochvorschriften etc. Benützt den Fragekasten. Aber auch im Verein benütze man die Gelegenheit zur Fragestellung und Aussprache. Damit nützt ihr nicht nur euch selbst, sondern alle haben Interesse daran.

Also, Pilzfreunde und Mitglieder, heraus aus dem Busch. Wer sich nicht in der Lage glaubt, sich selbst zu äussern, der vertraue seine Anliegen einem Kollegen, der das übrige besorgen wird. Dazu haben wir uns schliesslich die Hände gereicht zur grossen Pilzlerfamilie.

Lehrgang eines Pilzlers.

* * *

Lieber Leser, denke ja nicht, dass ich dir mit meinem Lehrgang mit einem weit-ausholenden Bericht über genossene Schulbildung im Pilzwesen aufwarten will. Denn

so etwas wie speziellen Schulunterricht über unsere märchenumwobenen Waldmännlein hat es nie gegeben und gibt es auch in unserem aufgeklärten Zeitalter noch nicht. Da kommt